Theologisches Blabla

Autor(en): **Strolz, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **67 (1984)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413103

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

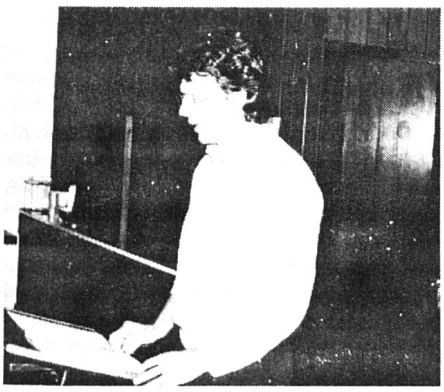
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auch in *Babylonien, Arkadien und Assyrien* war die Körperstrafe durchaus üblich. Bei den *Israeliten* waren die Erziehungsaufgaben geteilt. Die Erziehung der Mädchen war Sache der Mutter, jene der Knaben Sache des Vaters, der neben blosser Zurechtweisung auch vom Recht der Körperstrafe Gebrauch machte. Die Götter der *Griechen* waren personifizierte menschliche Eigenschaften, wie Gesundheit, Schönheit, Tüchtigkeit und Tauglichkeit im Leben. Die Kinder genossen ein ziemlich freies Leben, wenngleich Schläge als «Erziehungsmittel» keineswegs selten waren. Bei den *Römern* herrschte eine strenge patriarchalische Ordnung. Die Erziehung war nicht zimperlich, und Schläge spielten dabei eine grosse Rolle. Ein entschiedener Gegner der Prügelstrafe war Seneca. Auch bei den sogenannten *Naturvölkern* sind Schläge in der Kindererziehung nicht unbekannt, jedoch zumeist als gelegentliche Affekthandlungen, nicht im Sinne eines Erziehungsprinzips. Den nordamerikanischen *Indianern* galten alle pflanzlichen und tierischen Lebewesen als geistbeseelt. Sie lebten in gedanklicher Gemeinschaft mit diesen Geistwesen. Ihre Grundhaltung war die Ehrfurcht vor der Natur, vor allem Natürlichen — zum Unterschied von der Bibel, die sich als Freibrief für die zivilisatorische Vergewaltigung und Ausbeutung der Natur erwiesen hat. Bei diesen Volksstämmen galt als Regel, die Kinder mit Liebe und mit gutem Beispiel, mit Ermahnung, Ermutigung und Lob zu reifen und moralisch handelnden Menschen zu erziehen.



Lukas Schmid (USF - Basel).

Als letzter Tagungsredner ergriff Lukas T. Schmid (Basel) das Wort. Er unterschied und analysierte drei verschiedene Positionen, nämlich: 1. die antiklerikale, 2. die antitheistische und 3. die atheistische Ausrichtung.

Die Verfechter der ersten Position seien der Meinung, dass uns Freidenker nur das berühre, was eine antiklerikale bzw. antireligiöse Stossrichtung besitzt. Es sollen die wunden Punkte der christlichen Kirchen und anderer Glaubensgemeinschaften aufgedeckt und angeprangert werden. Zur 2. Position gab der Redner zu bedenken, dass theistisches Denken stets unpolitisches, entfremdetes Denken sei, das auf Spekulation und Glauben beruhe. Wer aber auf logisch-wissenschaftliches Denken verzichte, der verzichte auf die Möglichkeit zur realisierbaren Befreiung und Entfaltung sowohl des Individuums als auch der Gesellschaft. Wo der Glaube an eine höhere Macht anfängt, hört der Glaube an die eigenen Fähigkeiten auf. Als 3. Position bezeichnete der Referent die atheistische: Wir suchen eine nichtgöttliche Begründung der Erscheinungen der Welt; wir verzichten auf die Zuhilfenahme eines göttlichen Willens, um das irdische Geschehen, unsere Existenz und jene der Natur bzw. des Alls zu erklären. Aber auch diese Position bringt uns im Hinblick auf die Menschenrechte nicht weiter. Wir müssen versuchen, den Atheismus und das Prinzip Hoffnung zu vereinen. Wir müssen die allgegenwärtige Sehnsucht nach Besserung der Verhältnisse zu unserer eigenen Sache machen. Das Kriterium zur Entscheidung der Menschenrechtsfrage heisst *Hoffnung* und Hoffnung heisst *Rebellion gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung,* heisst Wille zur Veränderung der sozialen Verhältnisse. In diesem Sinn ist unser Anliegen ein eminent politisches. Doch wäre es sinnlos, dieses Ziel im Alleingang erreichen zu wollen. Wir müssen mit allen reformwilligen und reformfreudigen Menschen und Gruppen — ungeachtet ihrer sonstigen Weltanschauung — zusammenarbeiten. Mir der Aufzählung einer Reihe vordringlicher Forderungen schloss Gsfr. Lukas Schmid seinen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Hierauf kam es zu einer lebhaften, gedankensprühenden *Diskussion.* Dabei wurden *kritisiert:*

— die Kindertaufe als eine Art seelischer Vergewaltigung,
— die Berufsverbote als Strafe für eine der Obrigkeit nicht genehme Weltanschauung,
— der Einbezug der Frauen in den sogenannten Wehrdienst,

und *gefordert:*

— die längst fällige Trennung von Staat und Kirche,
— die für viele Zeitgenossen unerreichbare freie Entfaltung der Persönlichkeit, unerreichbar zufolge einer selbstentfremdenden Arbeit,
— vermehrte Aktivität der Freidenker in der Kultur- und Sozialpolitik (Gsfr. Werner Buess zitierte Heinrich Pestalozzi: «Wer keine Politik macht, mit dem macht man Politik»),
— Schulterschluss aller Freidenker links und rechts des politischen Spektrums,
— Erziehung zur Bewussheit, zum kritischen Denken und zum verantwortungsvollen Einsatz des Wissens . . .

Stimmungsbild aus dem Tagungssaal.

Von freigeistiger Seite wurde betont, dass sich die Mitglieder dieser Körperschaft — zum Unterschied von den Christen — an keinerlei Dogmen gebunden fühlen.

Einen starken Eindruck erzielte die Ehefrau eines Mitglieds der St. Galler Freidenkergruppe, die sich als gläubige Katholikin zu erkennen gab und sich mit bewegten Worten für die Toleranz bedankte, die ihr allezeit von Gesinnungsfreunden ihres Mannes erwiesen worden sei.

Kurz nach 16.00 Uhr konnte der Versammlungsleiter Dr. Walter Baumgartner die interessante und zukunftsweisende Tagung schliessen. Das nächste (12.) internationale Bodenseetreffen wird 1986 stattfinden, diesmal wohl in Österreich, unter der Regie des Freidenkerbundes Österreich.

Adolf Bossart

Theologisches Blabla

«Dort aber, wo christliche und buddhistische Selbstlosigkeit wirklich einander entsprechen, bleibt dennoch innerhalb christlich-buddhistischer Begegnung nach wie vor eine grosse Frage offen: es ist das Geheimnis der fortbestehenden Schöpfung in seiner offenbaren Verborgenheit als immer schon bestehende Grundlage jeder Bejahung und Verneinung, und es ist die dringliche Bestimmtheit geschichtlicher Umkehr und Erleuchtung, auch noch in ihrer einsamsten Abgeschiedenheit, im vorgegebenen Medium der verschiedenen Sprachwelten.»

Walter Strolz in «Christentum und Zen-Buddhismus», NZZ vom 26./27. Mai 1984.